

Zarah ohne Kleid

«Zarah muss mal wieder aus dem Haus», findet Tim Fischer. Der deutsche Chansonnier und Schauspieler schlüpfte bereits als Siebzehnjähriger in die Rolle der legendären schwedischen Sängerin Zarah Leander. Damit gelang ihm später auch der Durch-



bruch. Jetzt bringt Fischer nochmals Leanders grosse Klassiker und auch einige Raritäten auf die Bühne. Ausserdem legt er ihr augenzwinkernd einige Lieder in den Mund, die der Ufa-Star zwar nie gesungen hat, die ihr aber passen wie ein Massanzug.

«Ohne Kleid» heisst: Fischer möchte Zarah Leander nicht auf diese Travestienummern mit Blaufuchs, Glitzer und Perücke beschränken. Seine Show ist ein postumes Leander-Konzert, keine Lobhudelei, keine Diffamierung. Und trotzdem zeigt er ihre Fehlertitte und lässt ihre «Wir haben ja damals von nichts gewusst»-Haltung durchschimmern. Fischers «Zarah ohne Kleid» ist eine gelungene Hommage an eine einzigartige und kontroverse Künstlerin. Begleitet wird er dabei von Rainer Bielfeldt am Klavier.

«Zarah ohne Kleid», Kaufleuten Zürich, 20h.

ZÜRICH

«Die silbernen Trinkgefässe der Zürcher Professoren». Führung mit Hanspeter Lanz. Landesmuseum, 18h.

Mittelalterfrass. Mittelalterliches Abendessen à discrétion. Dynamo, Chuchi am Wasser, Wasserwerkstr. 21, ab 18h.

Kris Kristofferson. Der engagierte Countrysänger und Komponist berühmter Hits aus den USA. «Live at Sunset». Kunststebahn Dolder, Adlisbergstr. 36, 20.30h.

Kinderzirkus Robinson. Hechtplatz, 17h.

WINTERTHUR

Der Hexer. Kriminalistisches Katz- und-Maus-Spiel. Von Edgar Wallace. Regie: Philippe Roussel. Sommertheater, Stadthausstr. 8A, 20h.

«Zwischen den Dingen». Führung durch die Ausstellung von Lisa Hoever. Kunstmuseum Winterthur, 18.30h.

Schinken- mousse auf Pumpernickel

Für 6 Personen

Zutaten: ½ kleine Zwiebel, 1 EL Butter, 200 g gekochter Schinken, 3 EL Crème fraîche, ½ TL Paprika, süss, 12 Pumpernickeltaler, ½ Bund Petersilie, Salz, Pfeffer aus der Mühle, etwas Zitronensaft.

Zwiebel sehr fein hacken und in Butter andünsten. Schinken klein schneiden. Mit Crème fraîche, Paprika, Pfeffer und Zitronensaft pürieren. Die Zwiebel untermischen. Mousse in einen Spritzbeutel füllen, auf Pumpernickeltaler spritzen. Gehackte Petersilie darüber streuen. Mit einem grünen Salatblatt garnieren.

Miele Kursküche Spreitenbach

REKLAME

ZW999-T

Miele Kühlschränke:

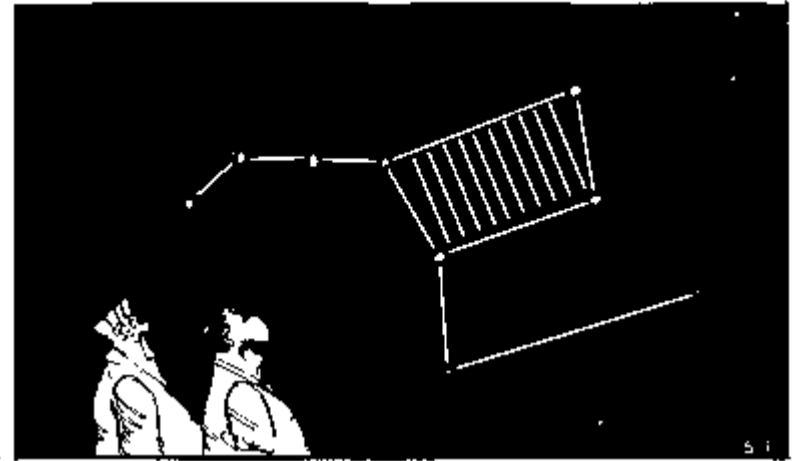
3x länger frisch

bleiben Ihre Lebensmittel
in der PerfectFresh-Zone!

Miele

EVA

von
Jaermann/
Schaad



Zwei Zürcher auf Beizen-Tour-de-France

Zwei Freizeitradler sind gestern die 10. Etappe der Tour de France mitgefahren – auf der Bühne im Zürcher El Lokal.

Von Philippe Amrein

Sport ist Trumpf im El Lokal. Hier schaut man sich die grossen Fussballschlachten an oder führt hitzige Diskussionen zu aktuellen Wettkämpfen in verschiedensten Disziplinen. Doch für einmal wurde gestern in der Mehrwecktaверne nicht passive Leibesertüchtigung zelebriert, sondern aktiver Ausdauersport. Zur Feier des französischen Nationalfeiertags traten die Freizeitradler «Olivier» (sonst Oliver) Schramm und Lucien Sadkovski für die Vereine Cycling Dandys Zurich und Chette Hünd Zurich in die Pedalen.

Den Tourmalet vor Augen

Auf der Bühne, wo sonst feinfühlig Musiker musizieren, haben Schramm und Sadkovski ihre Rennmaschinen verankert und auf Rollen mit variablem Widerstand gelagert, der sich auf das Streckenprofil anpassen lässt. Pünktlich zum Start radelt das Duo los, rollt mit dem Feld auf dem Grossbildschirm mit und fährt mit den Elite-Profis durch die französische Landschaft. Früh ruft Sadkovski nach dem Mannschaftswagen – oder besser nach dem El-Lokal-Geschäftsführer, der das Zweimannteam mit aktuellen Daten und frisch gefüllten Wasserbidons versorgt.

Dank dieser Betreuung erwischen sie auch gleich die erste Fluchtgruppe, die sich aus dem Feld löst. «Lueg Schramm, da simmer debii!», ruft Sadkovski seinem routinierten Mannschaftskapitän zu – und tatsächlich: Gemeinsam mit Ausreissern wie Freire, Cancellara und Wegmann flitzen sie dem Tourmalet entgegen, dem ersten brutalen Berg, den es auf dieser an-



Radelten wie die Tour-Profis: Lucien Sadkovski (hinten) und «Olivier» Schramm.

strengenden Pyrenäen-Etappe zu überqueren gilt. Für einen langen Nachmittag verwandelt sich das El Lokal also in einen Wädli-tempel, in dessen Zentrum die beiden Athleten von den immer zahlreiche-

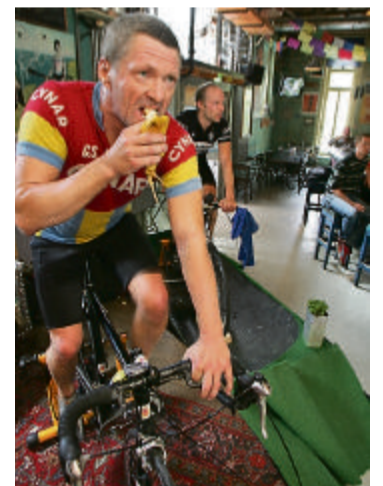
ren Fans angefeuert werden. Man leidet mit ihnen mit und freut sich schon auf das nächste Rennen, das die beiden Helden der Stadtstrasse am 7. September bestreiten werden: Das «4. International-legale

Bergzeitfahren» auf die Buchenegg, für das Schramm und Sadkovski im Schweiss ihres Angesichts am Trainieren sind.

Infos: www.bergzeitfahren.ch



Gehört dazu: Die Blutprobe.



Gibt Energie: Die Banane.

BILDER THOMAS BURLA

In Dübendorf erlebt das Sternhaus eine Renaissance

Architekten aus Zürich haben die früher bei Grossbauten populäre Sternform jetzt neu interpretiert: als Grundriss für ein verdichtetes Einfamilienhaus.

Von Caspar Schärer

Verdichtung ist das Gebot der Stunde: Sowohl aus ökonomischen wie auch ökologischen Gründen führt kein Weg daran vorbei. Wie jedoch konkret verdichtet werden soll, darüber sind sich längst nicht alle einig. Vor allem in vielen Einfamilienhausquartieren schlummern zum Teil erhebliche Reserven, da beim Bau der Häuser nicht die ganze Ausnutzung ausgeschöpft wurde. Die Regionalplanung Zürich und Umgebung beziffert allein im Kanton Zürich das rein rechnerische Verdichtungspotenzial in bereits überbauten Gebieten auf 63 Millionen Quadratmeter. Das sind umgerechnet mehr als 310 000 grosszügige Wohnungen mit 200 Quadratmeter Wohnfläche.

Letzi-Hochhäuser lassen grüssen

Drei davon sind kürzlich im Dübendorfer Sonnenbergquartier gebaut worden, einem klassischen Einfamilienhausgebiet. Auf der Parzelle konnte zwar nicht mehr Bauvolumen erstellt werden als auf einem der Nachbargrundstücke, doch für das Bauvorhaben nutzte das Zürcher Büro m3 Architekten jeden Quadratzentimeter aus. Und so ist es auf einmal möglich, dass statt eines Hauses gleich drei Häuser mit jeweils 7 1/2 Zimmern auf der gleichen Parzelle Platz haben.

Basil Düby, Architekt und Geschäftsleiter von m3, wollte die Lagequalitäten auf dem sanften Moränenhügel für alle Parteien gleichmässig verteilen. Er entwickelte deshalb einen Grundrissstyp, den es eigentlich schon gab und der in den Vierziger- und Fünfzigerjahren sehr populär war, bis anhin aber nur für grossmassstäbliche Bauten verwendet wurde. Beim Dreizack oder Trident werden drei gleiche Gebäudeflügel im Winkel von 120 Grad zusammengefügt. Von oben betrachtet gleicht ein solches Haus einem Y oder einem Stern, und diese Form bietet einige Vorteile. So reicht in der Regel eine einzelne Erschliessung in der Mitte aus, um gleichwertig besonnte Räume in den oberen Stockwerken zu erreichen. Die beiden

Letzigraben-Hochhäuser in Zürich sind 1950 bis 1952 mit dieser Grundrissfigur erbaut worden, aber auch etliche Büro- und Spitalbauten überall auf der Welt.

In Dübendorf nutzt Düby die Sternform, um die Vorteile des Einfamilienhauses mit derjenigen der verdichteten Bauweise zu vereinen. Jeder Flügel entspricht einer autonomen Hauseinheit; der Ausblick geht auf drei Seiten, jedoch nicht in die Wohnung des Nachbarn. Der Gartensitzplatz – unverzichtbar beim Einfamilienhaus – folgt der Geometrie des Hauses und ist ebenso vor Einblicken geschützt. Gemeinsam ist der Zugang im Untergeschoss, der mit einem Stieghang in die Eingangshalle im Zentrum des Gebäudes führt. Über einen sechseckigen Lichtschacht mit Ober-

lichtkuppel genau in der Mitte des Sterns gelangt das Tageslicht bis in die Halle. Das Gelenk des Hauses ist also leer, ein Luft-raum, an den die drei Wohnungen mit kleinen Bullaugen-Fenstern andocken.

Innen regiert das Konventionelle

Die Grundrisse der Wohnungen – oder sind es doch Einfamilienhäuser? – sind eher der Konvention verpflichtet. Über das grosse Entrée im Keller gelangt man in das Erdgeschoss mit Küche und Wohnzimmer, die Schlaf- und allfälligen Arbeitszimmer sind auf die beiden oberen Stockwerke verteilt. Spätestens hier ist die Verdichtung dann doch zu spüren. Obwohl die Wohnfläche üppig bemessen ist, fehlt die grosszügige räumliche Geste. Die Zimmerstruktur erlaubt zwar eine flexible Nutzung, verhindert aber Durchblicke. Diese wären besonders reizvoll, bietet doch das Sternhaus Aussicht ins Glattal, an den Adlisberg oder in die benachbarte Grünzone. Ausserdem hat der Architekt die Häuser mit grossen Fenstern ausgestattet, die er so weit wie möglich nach aussen rückte, damit im Inneren richtige Fensterbänke entstehen, die diesen Namen auch verdienen.

Mit der Neuinterpretation des Sternhauses im kleinen Massstab ist den m3-Architekten ein bemerkenswerter Beitrag zum Thema der Verdichtung in Einfamilienhäusern gelungen. Das Gebäude harmoniert auch auf städtebaulicher Ebene gut mit dem Quartier und setzt an einem exponierten Punkt auf dem Moränenhügel einen zurückhaltenden Akzent.



Ein Gebäude, drei Einfamilienhäuser: Die Verdichtung macht's möglich.

BILD THOMAS BURLA

Mehrfamilienhaus, Eichackerstrasse 1, 8600 Dübendorf; Bauherrschafft: privat; Architekten: m3 Architekten GmbH, Zürich